

kaner eine sehr herbe Abfertigung zuzogen; beim Herausgeber der Briefe Gabriele's v. Bülow: So kamen noch häufig genug Besuche, die B. auch zum Teil nicht ungern sah, seine Frau aber immer in die peinlichste Stimmung versetzten, und der schlimmste bei Friedr. Secht: Von den Bedingungen, unter welchen die Kunstwerke entstanden sind, deren Spuren sie zwar deutlich für den zeigen, der sie genau kennt, aber meist ein verschlossenes Buch für den bleiben, der nichts von denselben weiß.

Sehen wir zu, welche Freiheiten von der strengen Regel zu gestatten, welche unbedingt zu verpönen sind.

2. Was ich bin und habe. Was, vollends wenn es sich auf kein vorhergehendes Wort bezieht und selbst die einzige Andeutung einer Substanz ist, braucht nicht immer so oft wiederholt zu werden, als es einen anderen Kasus bezeichnet. Bei Beziehung auf ein vorhergehendes Neutrum mag immer der Satz Jaenides musterträchtig sein: Jeder der drei hatte *etwas*, was die beiden andern nicht hatten *und was* dem Gesichte das Charakteristische verleiht. Andererseits ist ein feiner Unterschied, ob man sagt: was ich bin *und was ich habe*, oder: was ich bin *und habe*, weih ich dir. Jene Form wird man wählen, wenn man sein Wesen und seinen Besitz als verschiedene Dinge sondern und ihre Hingabe als ein zweifaches Opfer hinstellen will; denn dieser Sonderung ließe die Zusammenziehung zuwider. Die andre ist entsprechender, wenn man die Einheit der verschiedenen Teile des Geschenkes, sein Wesen und Besitztum als ein Ganzes bezeichnen will. In diesem Sinne hat Goethe gesagt: Alles was ihr gehörte, sie berührt hatte, *wo was* durch Wiederholung unnötig hervorgehoben und der Tonstärke der wichtigeren Worte ihr und sie Eintrag tun würde. Ebenso Lessing: was geschieht und ich nicht hindern kann; unter den Neueren G. Keller noch manchmal also: Ich muß zu dem übergehen, was hiermit zusammenhängt und ich dir vorzulegen habe; und mit ungewöhnlicher Form: kindliche Dinge, dergleichen sie niemals erfahren und für sie nicht schmeichelhafter waren; Marie, befiehl du, was du wünschest und den Kindern gut ist, und ganz jüngst H. Johst: kriechen ihren Vordermännern hinten hinein, *was* sie mit Karriere bezeichnen und ihr Glück ausmacht! Endlich Schramm-Macdonald nach englischer Vorlage: Ich bin kein Maßstab dafür, was ihr hier sein und denken sollt.

3. Wems nicht paßt und nicht will. Viel härter ist es schon, wenn für einen zweiten Relativsatz aus dem den ersten einleitenden Fürworte eine ganz andere Form ergänzt werden soll, wie in dem Satz Th. Seidels: Verehrer des Fortschrittes, *denen* es nicht um das Verständnis desselben zu tun ist, sondern (fehlt *die*) ihm nur anhängen, weil er das Lärm-machende in der Welt ist. Nur wenn das allgemeine Relativ (wer, wes, wem, wen) an der Spitze steht, das dem alten s(o)wer, d. h. so —, wenn einer, entspricht (§ 101), fordert die Vereinigung des verallgemeinernden Bindeworts und der Deutkraft des Fürwortes in einer Form eine größere Freiheit. Nicht bloß im Verse, wie bei Goethe: *Wems* Herze schlägt in treuer Brust *und ist* sich rein wie ich bewußt, der hält mich wohl am höchsten; sondern heute noch in Prosa ist eine derartige Freiheit möglich: Wes du dich einmal nicht bemächtigen und nicht erreichen kannst, darauf mußt du stark genug sein zu verzichten. Um zu fühlen,